© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



pag. 540) die Bolle'sche Ansicht vertreten und die Lepidopterologen mit den Polyedern näher bekannt gemacht, obwohl sie sogar im Protozoenwerk von Doflein (1901) nicht einmal Aufnahme gefunden hatten und auch Standfuß sie mit keinem Worte nannte[2]) und habe in der zweiten Publikation, gestützt auf Untersuchungen, einen guten Teil der Flacheriefälle zu der Polyederkrankheit gestellt[3]) (vergl. Biol. C. 1914, pag. 316 u. ff.).

Im Gegensatz zu den „Praktikern" vertreten K. und B. weit eher den Standpunkt der Infektionisten, die naturgemäß von einer Disposition nicht viel wissen wollen, während die Züchter diese letztere höher einschätzen und eine vermittelnde Stellung beobachten. Auch K. und B. sprechen am Schlusse dieses Abschnittes von „Bedingungen", identifizieren aber geradezu Infektion und Krankheit und sprechen pag. 158 sogar von der „Virulenz der Krankheit". —

Der bekannte Protozoenforscher Prowazek in Hamburg hat zwar den Erreger der Gelbsucht und der Wipfelkrankheit der Nonne 1911 unter dem Namen Chlamydozoen (-Manteltierchen) direkt neben den Erreger der Pocken (Variola) gestellt, und wenn man bedenkt, wie hochgradig ansteckend der Pockenerreger für alle Menschen ist, die die Pocken noch nie durchgemacht hatten oder nie geimpft wurden, so könnte man schon geneigt sein, auch für die Polyeder eine entsprechende Bösartigkeit anzunehmen. Aber es gibt auch unter den Pocken mitunter ganz gutartige Epidemien und die Ansteckung im Sinne einer Erkrankung ist nicht immer eine unbedingte. Für die Polyedrie habe ich übrigens früher zahlreiche, auffallende Beispiele für die Bedeutung der Disposition vorgebracht und Escherich hat auf Grund experimenteller und bakteriologischer Untersuchungen unter der Einwirkung äußerer Faktoren einen sehr verschiedenen Verlauf der Polyedrie festgestellt. Uebrigens stellten auch K. und B. ein nicht unerhebliches Schwanken der Virulenz der Polyeder fest, doch wird es eine heikle Frage sein, wie viel dabei auf eine Disposition des Raupenkörpers entfällt. Darüber sei am Schlusse noch einiges gesagt.

Interessant und wertvoll sind die von K. und B. in dem Abschnitt „B Exper. Versuche" vorgebrachten Beobachtungen, daß ein negativer Blutbefund nichts für absolute Gesundheit beweise, „denn sobald sich (phagozytiert) Polyeder in den Blutzellen zeigen, und wenn sie noch so spärlich wären, ist das ein Zeichen einer schon fortgeschrittenen Krankheit." (Fortsetzung folgt.)

---

## Christian Friedrich Karl Kleemann

Miniaturmaler und Naturforscher

**Nürnberg 1735—1789.**

Von *Ferdinand Eisinger*, Nürnberg.

(Schluß.)

Zweifellos würde die Wissenschaft Kleemann noch viel zu verdanken gehabt haben, wenn ihn ein hartnäckiges Leiden – Schwindsucht – zu dem sich noch schwere Hypochondrie gesellte, nicht arbeitsunfähig gemacht hätte. In den letzten vier Jahren vor seinem Tode hatte er mit Schlaflosigkeit, Brustschmerzen und Erstickungsanfällen zu kämpfen, die ihn derart quälten, daß er 45 Wochen lang nicht eine Stunde im Bette sein konnte. Von diesem Martyrium wurde er am 2. Juni 1789 im Alter von nur 54 Jahren durch den Tod erlöst und im Grabe der Familie Rösel – Grab Nr. 1812, Johannisfriedhof — beigesetzt.

Er hinterließ eine gebeugte Witwe, eine Tochter und den jüngsten Sohn. Von den zwölf (!) Kindern, die der Ehe entsprungen waren, starben 10 meistens in frühester Jugend. Die jüngste Tochter starb sechs Wochen vor dem Vater. An Auszehrung, wie es in der Todenliste heißt.[5])

Die materielle Lage der Witwe war eine traurige. Nach den Mitteilungen des ausgezeichneten Gelehrten und Forschers, Professor Leydig (siehe Verhandlungen des naturhistor. Verein Bonn vom Jahre 1878) schrieb sie an den Mediziner und Naturforscher Professor Hermann in Straßburg, der eine französische Ausgabe des Röselschen Froschwerkes beabsichtigte, im Jahre 1789 folgendes: „ . . die Naturalien meines Vaters (Rösel) mußten nach seinem Tode verkauft werden. Denn ich als 18jähriges Mädchen durfte unwissenden Vormündern nicht widersprechen".

So ging es der minderjährigen Tochter; der Witwe nicht besser, denn in einem Brief aus den Tagen ihres Witwenstandes schrieb sie an H.: „Sollten Euer Wohlgebohrn wohl glauben, daß ein hiesiger junger Doktor Medicus (welchen ich um seines Vaters willen nicht nennen will), der schon mit Copieren meinen seel. Mann ärgerte und schadete, sich kein Bedenken macht, durch ausgestreute Unwahrheiten Witwen und Waisen zu schaden. Aus meiner natürlichen Papillionensammlung wollte er mir die seltensten Stücke um einen geringen Preis abschwatzen, da ich ihm aber alle meine schlechten Arbeiten zeigte, widerriet er mir die Fortsetzung der Arbeiten, sprach mir alles Glück ab und sagte frey: daß er jetzt ein Insektenwerk unter dem Titel: Beyträge zur Insektengeschichte angefangen, dergleichen noch nicht zum Vorschein gekommen wäre, ich sollte mich also nicht selbst in Schaden setzen, denn mein Werk würde dann liegen bleiben. Ich ließ mir gar nichts merken und versprach mich zu bedenken, entdeckte aber einem wahren edlen Freund dieses Mannes Absichten, welcher ihm andeutete, daß, wenn er ein Insektenwerk herausgeben wollte, nicht aus dem meinigen copieren dürfe und einen andern Titel wählen müßte. — Jetzo sucht er mich überall zu verläumten. Verkleinern Sie also, Edelmüthiger Gönner, meinen großsprecherischen falschen Freund etc."[6])

Am 7. Juli 1799 schrieb Frau Kleemann an Prof. H.: „Leider! ist nun das ganze Froschwerk nicht mehr in meinen Händen! durch Krankheiten, Nahrungsmangel und viele Unglücksfälle geschwächt, wurde ich genötigt, in Schulden zu fallen. Ein harter Gläubiger — und dies meines Mannes Blutsfreund — drückte mich so sehr, daß ich durch Kummer und Alteration schon 3 mal wieder Blutsturz bekam und mich dazu zwang, daß ich mein Froschwerk mit allem was dazu gehört, hingeben mußte. Es ist mit vielen 1000 Wittwethränen begleitet geschehen. Es hat solches Herr Palm, hiesiger Buchhändler (der die Stein'sche Buchhandlung mit der Tochter erheurathete), nebst den Salamander und Eydexen Gemählten gekauft, doch habe ich zeitlebens die Illumination daran zu besorgen, ich danke

---

[2]) Wenn Standfuß (pag. 158) schreibt Vanessa io L., polychloros L. und antiopa L. seien Arten, die an Pabrine leiden, so besteht Verdacht, daß er solche Fälle mikroskopisch untersuchte und die dabei gefundenen Polyeder für Cornaliasche Pabrinekörperchen (Nosema) hielt, denn soviel ich kontrolliert habe und von Spezialisten untersuchen ließ, haben sich alle entsprechenden Fälle der genannten drei und anderer Vanessiden als Polyederkrankheiten erwiesen.

[3]) Ich hatte damals (1914) sogar Anlaß, die Parasitennatur der Polyeder gegenüber Verson zu verteidigen.

[5]) Das Schicksal aller Abkömmlinge Kleemanns ist ein typischer Beweis für das furchtbare Gesetz der Vererbung.

[6]) Wie Leydig bemerkt, ist diese Anklage auf den Dr. G. W. Panzer gemünzt, was mir bei Abfassung meiner Schrift über Panzer in der entomolog. Zeitschrift in Guben (1919, Nr. 12) nicht bekannt war. Zur Vervollständigung und als Ergänzung habe ich geglaubt diese Angelegenheit an dieser Stelle erwähnen zu müssen. D. V.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Gott, daß es noch einem so redlichen Mann, als es Herr Palm ist, in die Hände kam[7]).

Meines seel. Vatters Original Gemählte[8]) kann ich auch nicht anbringen (!) so bin ich in allen Stücken höchst elend daran, mein Sohn, der mich auf der Universität auch viel kostet, sitzt mir nun auch brotlos da, ich komme in viele Schulden, aber mit Wittwen und Waisen hat man nicht Geduld und ich muß noch fürchten, man treibt mich von Haus, weil ich Fl. 600. — die ich darauf habe, nicht schaffen kann und da mich doch das Haus[9]) Fl. 1100.— kostete. O! man sucht Wittwen und Waisen eher zu unterdrücken als aufzuheben".

Aber Frau Kleemann war eine tapfere Frau. Sie „illuminirte" nun die an andere Verleger verkauften Werke, hauptsächlich das Froschwerk. Interessant sind die Preise die für diese mühevolle Arbeit bezahlt wurden. Professor H., der, wie schon erwähnt, eine französische Ausgabe dieses Werkes vorhatte, frug Frau Kleemann an wegen des Preises und meinte, sie könne doch wohl 200 Tafeln pro Monat, also pro Jahr 2400 Tafeln und 100 Titelblätter liefern Frau Kleemann antwortete, daß „sie sich in 16 stündigen (!) Tägen getraute, mit den Illuministen, welche anlegen müssen, aber in kurzen dunklen Tägen ist's unmöglich, denn zu Nacht kann nichts gemacht werden, die Farben scheinen alle anders als sie bei Tag sind und es würde eine elende Illumination werden, welche mir und dem Verleger keine Ehre machen. 1½ Jahr würde es schon dauern".

Und was würde Frau Kleemann für die Arbeit von 1½ Jahren bei vielfach 16stündiger Arbeit für die 2400 Tafeln und 100 Titelblätter bekommen haben? Sie verlangte pro Tafel 48 Kreuzer und pro Titel Fl. 2.—, das sind insgesamt etwa Fl. 2200.— (Mk. 3740 —). Dafür mußte sie noch das Papier und den Kupferdruck, Farben, Pinsel und was alles dazu gehört, liefern und ihre „Illuministen" (Anleger) bezahlen. Was ihr noch zum Leben verblieb, was sie den „Illuministen bezahlen konnte, war „zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel".

Von all dieser Plagerei, Not und Kummer wurde Frau Kleemann im 64. Lebensjahr, am 22. März 1804, durch den Tod erlöst. Sie ruht nun im Grabe des Vaters und Gatten und Kinder längst aus. Die einzige, noch ihr verblieben gewesene Tochter Maria Susanna folgte ihr im Jahre 1808 im 45 Lebensjahr nach. Im Todenbuche steht eingetragen: Gestorben an Auszehrung. Unbesungene Leiche. Das heißt: Im Armenweg begraben!

* * *

Die Tragik des Lebens dieser Künstlerfamilie ist erschütternd. Alles Leid deckt nun das Familiengrab. Moder ist aus den Menschen geworden, die der Mit- und Nachwelt so viel Schönes gegeben haben; aber ihre Werke sichern ihnen unverwelklichen Ruhm.

---

## Studien über die Familie der Agrias!

Von *Otto Michael*, Eulau-Wilhelmshütte (Schl.).

(Fortsetzung.)

In der Gegend von Teffee, wo auch noch gewisse Callitheaarten, die fast gleichen Farbenmotive zeigen, wurde endlich der höchste Punkt (mutmaßlich) der Gelbfärbung erreicht, denn dieselbe beschränkt sich hier nicht nur auf die Unterseite, sondern kommt auch in einem ziemlich großen gelben Basalfleck der Vorderflügel-Oberseite zum Ausdruck. Da der ganze Landstrich vom Rio Ega — bis an den Rio Madeira, ja sogar bis an den, noch weiter östlich strömenden Rio Tapajoz, diese vermehrte Gelbfärbung bei Agrias und Callithea scheinbar sehr begünstigt. Von Nachahmung zum Nutzen einer dieser beiden Faltergruppen kann wohl hier weniger die Rede sein, weil dieselben eine ziemlich von einander verschiedene Lebensweise führen. Während die bedeutend größeren und äußerst fluggewandten Agrias, sich meist in der Höhe aufhalten, sind diese Callitheas viel zartere Geschöpfe, die, wie etwa noch mit in Betracht kommende Catagrammas mehr niedrig im Unterholz und auf freien Plätzen im und am Walde zu finden sind. Sollte wirklich Mutter-Natur durch diese Nachahmung in der Färbung, einen wirksamen Schutz für eine dieser beiden Faltergruppen beabsichtigt haben, so würden wir wohl die sicher bedeutend jüngeren Callitheas als die Nachahmer zu betrachten haben, da die Agrias hinlänglich durch ihren rapiden Flug geschützt sein dürften.

Fassl, der auch 4 Exemplare der, von mir bei São-Paulo de Olivença 1890 entdeckten Beatificaform Olivença ebenfalls auffand, war erstaunt über die fast gleiche Oberseite einiger dieser Stücke mit gewissen Phalcidon Exemplaren mit viel Blaufärbung. — Nachdem er auch noch den wunderbaren Hewitsonius bei Teffee erbeutet hatte, fand er auch hier eine große Aehnlichkeit der Oberseite mit der Phalcidonvarietät Anaxagoras und zwar bei beiden Geschlechtern. Da er aber schon erfahren hatte, daß die Oberseite nicht immer genügt, um Arten sicher von einander zu unterscheiden, wie er es bereits bei seinen neuen Narcissusformen (deren Oberseiten parallelen Formen der Claudiagruppe fast aufs Haar gleichen können) gesehen hatte, so blieb Fassl einstweilen noch im Zweifel. Denn da die Unterseiten von Phalcidon und Hewitsonius doch all zu sehr von einander verschieden sind, so gewann seine Ansicht erst wieder neue Nahrung, nachdem er am Rio Madeira einige Exemplare mit bedeutend vermehrter Gelbfärbung auf der Unterseite aufgefunden hatte, die er als (Hewitsonius?) Fornierae benannte (Abbild. siehe Seitz B. 5 Insel 102 b.). Diese Fornierae zeigte aber, der guten Abbildung nach zu urteilen, ihre Zugehörigkeit zu Phalcidon noch sehr deutlich und ist sicher eine Anaxagorasform, mit stark vermehrter Gelbfärbung auf der Rückseite der Hinterflügel. Dieselbe ist hier noch weit mehr, als wie bei phalcidon-anaxagoras, von der gelben Färbung beeinflußt. Aber ungeachtet dessen, bleibt hier die dunkle (schwarze) Phalcidonzeichnung noch ziemlich komplett, um diese wunderbare Form, als eine der westlichsten Phalcidonformen bezeichnen zu können. Ebenso ist auch die auf Tafel 113 b. abgebildete Viola wohl eine sichere Phalcidonform, wie ich bereits 1890 ein ähnliches Stück, aber mit weit weniger blauen Oberseite und mit viel schmälerem gelben Basalstreif der Vorderfl. bei Itaituba unter den ziemlich von einander abweichenden Phalcidon fing. Dieses Stück bildete schon einen deutlichen Uebergang zu anaxagoras. In demselben Maße wie bei den Beata-Beatificaformen die (grau) oder blaugrüne Randbinde der Oberseite, je weiter nach Osten immer schmäler wird, so besteht auch hier, im umgekehrten Falle, das Bestreben die grüne Saumbinde nach Westen zu, zu reduzieren, oder ganz verschwinden zu lassen.

Am Rio Tapajoz ist die grüne Saumbinde, die auf den Vorderfl. sich nach dem Vorderrande zu, in demselben Maße verbreitert wie bei den Beatificaformen, manchmal schon ziemlich breit. Bei der Phalcidonvarietät Paulus, die ich auch bei Itaituba mehrere Male fliegen sah, ist die Saumbinde größtenteils, durch die blaue Färbung zu schmalen Streifen zurückgedrängt. Bei der von Fassl

---

[7]) Es ist dies der auf Napoleons Befehl erschossene Buchhändler Palm.

[8]) Wegen dieser Original-Gemälde war Frau K. in Unterhandlungen mit dem Erbprinzen von Coburg, der aber später abschrieb: „Wenn seine Casse besser in Ordnung wäre, so ließe er solchen Schatz nicht aus den Händen".

[9]) Kleemann wohnte auf dem Bonnersberg.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Eisinger Ferdinand

Artikel/Article: Christian Friedrich Karl Kleemann (Schluß.) 74-75